

KOMPAS

4. 83

ABTEILUNG

Advent

Reißt die Tore weit auf für CHRISTUS

Jesus
Christus
- der uns
NAHE
kommt

Jesus
Christus
- der uns
GERECH-
TIGKEIT
verschafft

Jesus
Christus
- der
unter uns
FRIEDEN
stiftet

Jesus
Christus
- der uns
FREUDE
bringt

BERNDORF

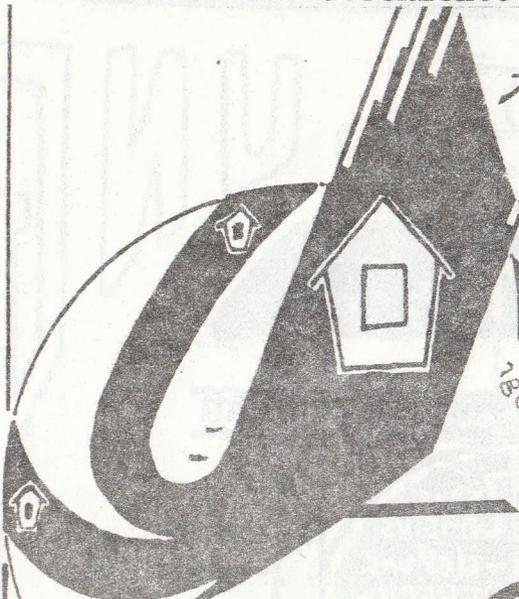
FÜHRER - KREIS

am Freitagabend, 11. November, traf sich der Führer-
kreis nach einjähriger Pause. Es fanden sich nur
6 Leute in Waldmössingen ein. Nach dem Abendessen
gingen wir daran, in "alten" Berichten und Schriften
(es waren Abteilungszeitungen, Abteilungsbücher,
Weihegebete, Einladungen,...) uns einen kleinen Über-
blick über die Geschichte zu machen.

Abteilungstag

für

Ältere



Beginn: 26.10.81
Ende: 29.10.81
Referent: Herr Rosenits
Kosten: ca. 60 DM
Abschluss: 11.10.81
Ort: Waldmössingen an ...

11.30 Uhr
13.30 Uhr
Liebfrauenhöhe

INFOKURZINFOKURZIN

am
21. SEPT. 80

Info

Liebe Freunde!
Heute soll die Gemeinschaft unseres Baisinger Zeltlager
durch einen Rundbrief zum Ausdruck kommen. Nachdem
ich mal nur an die ...

Viele Erinnerungen kamen auf. Besonders dann, als wir Dias und Fotos anschauten. Wie diese Bilder doch von frohen und eindrucksvollen Stunden Zeugnis gaben. Auf alten Fotos wurde so mancher nicht mehr gleich erkannt.

Nach diesem Rückblick saßen wir noch in gemütlicher Runde beieinander, wobei uns Erich noch einen kleinen Einblick gab in seine psychologische Melkweise.

Nach einer ruhigen, erholsamen Nacht und einem guten Frühstück suchten wir gemeinsam, um die derzeitige Lage unserer Abteilung zu erfassen. Es gibt verhältnismäßig wenig lebendige Gruppen, da es an Führern fehlt. Es gibt Anfragen nach Führern, aus Ortschaften, die sich zu einer Gruppe zusammenschließen wollen. Bei anderen Gruppen ist der Führer anderweitig gebunden, so daß diese Gruppe vor der Wahl steht, einen Führer zu suchen oder selbst weiterzumachen.

Es gibt auch junge Führer, die aber die Anfangsschwierigkeiten nicht alleine meistern können. Nachmittags versuchten wir, Lösungen der Probleme zu finden.

So soll sich der junge Führer mit einem älteren besprechen und beraten können. Beide Seiten müssen halt den Anfang wagen. Der Führer soll dem Jüngeren eine echte Hilfe sein.

Als zweites wurde festgehalten, daß der KOMPASS in Zukunft mehr ein verbindendes Glied zwischen den Lagerrundbriefen sein soll.

Abends hielten wir am Bildstock eine kleine Dankesandacht und anschließend hobelten, schleiften und brannten wir noch die Erinnerungsscheiben bis 23.30 Uhr für den Sonntag.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Jubiläums.

Nach der Messe in Aichhalden ("Comitas" spielte dort) liefen die Vorbereitung der Andacht und zur Herrichtung des Saales voll an.

Nach einem knappen Mittagessen ging es ab zum Bildstock.

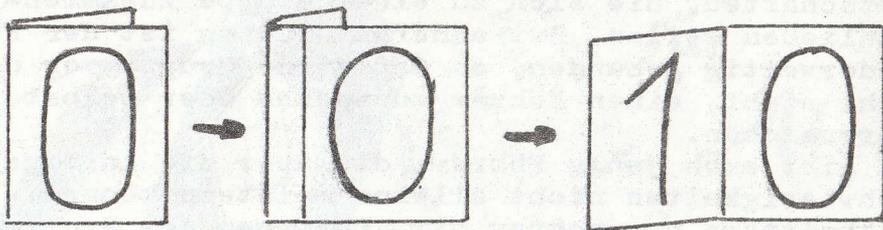
Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich ca. 100-120 Leute beim Bildstock. Ältere und jüngere Gesichter, bekannte Familien, eine bunte muntere Gruppe, obwohl es recht kalt war; es herrschte

irgendwie Familienstimmung, viele der Eltern konnten sich.

Nach dem Anfangslied und der Geschichte vom Bäumchen bedankten wir uns bei der Gottesmutter für die vergangenen 10 Jahre, in der sie immer wieder weiterhalf. Auffallend (positiv) war, daß sich eine Mutter bei der MTA über die Abteilung bedankte.

Pfarrer Hoch zeigte in seiner Ansprache das derzeitige Bild der Abteilung auf. Wenn auch vieles in der Abteilung so scheint, als sei es am Nullpunkt angekommen, so kommt es doch wesentlich darauf an, was man daraus macht.

Anhand seines Zettels zeigte er anschaulich, was aus einer Null noch werden kann.



Nach dem Segen, der dreifach war, gingen viele noch nach Waldmössingen. Hier gab es Kaffee und Kuchen. Pfarrer Weiß, unser Diözesanpräses hielt eine kleine Ansprache.

Danach zeigten Heinrich und Richard in einer Ton-Bild-Schau die Geschichte der Jungmänner in unserer Gegend. Die meisten waren erstaunt, daß diese bis ins Jahr 1927 zurückreichten.

Anhand von Jahresringen stand jedes Jahr der Abteilung Oberndorf unter einem anderen Thema. Vor allem geschichtsprägende Dias von Lagern, Cambrai-Fahrten, Schönstatt-Fahrten, Abteilungstagen etc. standen im Vordergrund.

Damit es nicht zu lang wurde lockerten die Pausen mit Spiel und Theater auf.

Der Vortrag wurde mit viel Beifall belohnt, vor allem für die Vorbereitung dazu.

In gemütlicher Gesprächsrunde klang dieser Jubiläumstag aus. Herzlichen Dank allen, die ihren Einsatz gegeben haben.

Über den 21-Uhr Segen verbunden

Peter

Zweierlei Licht

Gleichzeitig mit dem Singschwan kam Dominikus. Er kam in einem langen schmalen Boot über den See. Er kam vom Süden.

"Von da, wo der Singschwan seinen Winter verbringt?" fragte ihn die alte Ononu, als er keuchend sein Gepäck vor dem Blockhaus ablad. Dominikus nickte.

"Tritt in die Hütte", forderte die alte Frau ihn auf. Doch die Koffer, die schwer von Büchern waren, mußten so lange auf der Schwelle warten, bis Ononu wußte, wer Dominikus war und was ihn in den hohen Norden getrieben hatte.

Karilo, Ononus neunjähriger Enkel, freute sich über den Gast. Zwar war Dominikus viel älter, doch hatte er ein junges und helles Gesicht.

"Vielleicht wird er mein Bruder", hoffte Karilo, als er dicht bei seinem Lager aus Rentierfellen eine Schlafstätte für Dominikus schaffte. "Wie lange bleibst du?" forschte er.

"Bis ihr meiner überdrüssig werdet", gab der Ältere lächelnd zurück.

"Das werden wir nie!" beteuerte Karilo mit Eifer.

"Wir sind glücklich, einen Mann in der Hütte zu haben. Seit mein Vater tot ist, fühlen Ononu und ich uns mitunter sehr einsam. Die nächste Hütte liegt mehr als eine Stunde Entfernt."

"Und deine Mutter, Karilo?"

"Sie ist ebenfalls tot. - Wie lange bleibst du?" fragte der Junge ein zweites Mal.

Dominikus und Karilo waren Brüder geworden.

Es war Sommer geworden und noch immer wohnte Dominikus in der Hütte am Ufer des großen Sees.

Bald trompetete auch der Singschwan ein letztes Mal über den großen See und Dominikus dachte an Abschied.

Im Dezember begann die Zeit der großen Finsternis.

Doch gab es, obwohl die Sonne nie mehr aufging dunklere und auch hellere Tage.

An den helleren Tagen, wenn anderenorts die Sonne schien, füllten Dominikus und sein kleiner Freund ihre Stiefel ausreichend mit wärmendem Heu und stapften über den

verschneiten See. Die unsichtbaren Sonnenstrahlen färbten die vorbeischwimmenden Wolken ganz rot, und in der Nacht, die einem so hellen Tag folgte, tanzte das Nordlicht über den Himmel.

Doch immer häufiger erwähnte der Gast seinen Abschied.

"Warum, Dominikus?" fragte der Junge.

"Weil ich Weihnachten daheim sein will."

"Weihnachten? Was ist das, Dominikus?"

"Hast du noch nie vom Christfest gehört?"

"Laß den Jungen in Frieden!" fuhr ihn die Großmutter unwillig an.

"Ononu?" fragte Dominikus verwundert. "Ich glaubte, du seist eine Christin! Wie die anderen Leute deines Stammes?"

Doch die alte Frau überhörte die Frage und wandte sich wieder dem Feuer zu.

Nach einer Weile dränste Karilo: "Das Christfest! Dominikus! Was bedeutet es?"

"Ich habe den Priester nie gesehen. Er wohnt über eine Tagesreise entfernt."

"Kommt er nicht zu euch? In eure Hütten?"

"In die anderen wohl, doch in unsere nicht. Großmutter will nichts von ihm wissen. Sie hat sich vor Jahren mit ihm zerstritten. Ich glaubte, wegen der Trommel im Wald", fügte der Junge mit einem vorsichtigen Seitenblick auf die alte Frau hinzu.

Die Großmutter blickte abwesend in die Flammen und unterhielt sich mit dem Feuer. Sie sprach oft mit dem Feuer.

"Auch das soll ihr der Priester verboten haben. Doch Großmutter lachte und wies ihm die Tür."

"Karilo", sagte Dominikus, "bist du eigentlich getauft?"

"Er ist es", knurrte die alte Frau vor dem Feuer.

"Seine Mutter war es, die ihn taufen ließ."

"So ist der Junge also ein Christ? Und er weiß nichts über Christe Geburt? - Hor zu, Karilo. Ich werde meine Reise noch verschieben, um dir, was ich weiß, zu berichten. Mir scheint, du hast ein Recht darauf."

Die Tage wurden nun dunkler und dunkler. Karilo stellte unermüdlich seine Fragen. Die richtige Antwort für ihn zu finden fiel Dominikus mitunter sehr schwer.

"Heute", sagte er eines Tages, als er in den Kalender sah, "zünden die Leute bei mir zu Hause schon die zwei-

te Kerze an. Heute ist der zweite Advent."

"Advent? Was ist das?" fragte der Junge.

Geduldig bemühte sich Kominikus, dem Jungen den Sinn des Advent zu erklären.

"Es ist die Vorbereitung, Karilo. Das Warten und Hoffen auf das Licht", faßte Dominikus noch einmal zusammen.

Karilo nickte. Er glaubte, den Freund verstanden zu haben.

"Es ist wie bei uns, Dominikus. Wir warten und hoffen auch auf das Licht. Soll ich dir sagen, was ich tue, am Tag bevor es wiederkommt? Und ohne eine Antwort abzuwarten, führ der Junge eifrig fort: "Ich steige auf den höchsten Hügel, um dem Licht ganz nah zu sein. Viele steigen auf die Hügel, weil sie es kaum mehr erwarten können. Und wenn wir die Sonne dann plötzlich sehen, fallen wir vor Freude auf die Erde. - Werdet ihr auch närrisch vor Glück?"

Dominikus schüttelte den Kopf.

"Nicht närrisch, Karilo. Aber genauso glücklich. Wir warten auf ein anderes Licht."

"Das nicht so hell ist wie die Sonne?"

"Heller Karilo. Aber es kommt von innen. Wir warten auf ein Licht, das von innen kommt."

Die Großmutter kicherte.

"Vermutlich rede ich viel dummes Zeit!" regte sich Dominikus auf. "Es fällt mir schwer, die richtigen Worte zu finden. Ich habe die Religion nicht studiert? Ononu, warum läßt du nicht den Priester ins Haus, damit er den Jungen unterrichtet?"

"Ich will mit ihm nichts zu schaffen haben!" wies ihn die alte Frau zurecht.

Doch Karilo fragte schüchtern: "Was ist ein Licht, das von innen kommt?"

"Hör mich an, Karilo", sagte er. "Weihnachten ist das Fest der Liebe. Das Christkind ist geboren, um uns die Liebe zu bringen. Die Güte, Karilo, verstehst du mich?" Der Junge dachte darüber nach. Dann fragte er: "Ist die Liebe das Licht, das von innen kommt?"

Dominikus nickte. Er war erleichtert. Der Junge hatte ihn verstanden. "Und um sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten, bemüht man sich, viel Gutes zu tun."

"Damit man leuchtet" sagte Karilo.

Dominikus wunderte sich oft über den Jungen. Aber er lächelte nie über ihn.

Einmal, als sie beisammensaßen und Dominikus von dem Lichtenbaum und der Krippe, die man darunter errichtet, erzählte, fiel ihm etwas längst Vergessenes wieder ein. "Schon in der Adventszeit", begann Dominikus, "stellte meine Mutter die Krippe auf. Und für jede gute Tat durfte ich einen Strohalm in die Krippe legen, damit das Christkind am Heiligen Abend weich und warm darauf gebettet war. - Wie habe ich mich damals bemüht, ein wirklich guter Junge zu sein!"

Ohne Zögern beschloß Karilo: "Auch ich will gut sein. - Schnitz mir eine Krippe, Dominikus."

Diesen Tag nun verbrachten die Freunde damit, aus Astwerk und Rinde eine Krippe zu bauen. Am Abend war ihre Arbeit geschafft.

"Eine schöne Krippe", fand Karilo. Doch gab er Dominikus zu bedenken, daß seine Krippe sinnlos sei, solange das Christkind fehle. Darum bettelte er am Tag darauf:

"Schnitz mir ein Christkind, Dominikus." Dominikus war zwar guten Willens, dennoch aber sehr ungeschickt, und der Junge entwand ihm lachend das Messer.

"Ich kann es besser", sagte er, und unter seinen geübten Händen wurde das störrische Holz gefügig.

Dominikus staunte. Das Christkind, das Karilo schnitzte, bekam ein flächiges und breites Gesicht, mit hohen Beckenknochen und schräggeschnittenen, tiefen Augen. Das Christkind sah Karilo sehr ähnlich, und es paßte genau in die Krippe hinein.

"Du brauchst viel Stroh für deine Krippe", erinnerte Dominikus seinen Freund. "Darum vergiß deine guten Taten nicht!"

"Was kann ich tun, um gut zu sein?" fragte der Junge und sah sich suchend in der Hütte um. Da fiel sein Blick auf die Großmutter vor dem Feuer und schon stürzte er begeistert fort. Oftmals kehrte er schwerbeladen mit Birkenholzscheiten wieder zurück, und jedesmal brachte er einen Strohalm mit.

"Sechs Halme, Dominikus", sagte er und betrachtete glücklich und stolz seine Krippe. "Ich glaube, ich beginne gut zu sein."

Noch nie war ihm die dunkle Zeit so schön vorgekommen. Er schnitzte einen Josef, eine Maria und dachte unentwegt an gute Taten.

Und eines Tages war es soweit. Die Koffer waren verschnürt, und alles was Dominikus nun unternahm, eine Fahrt durch

den Wald, ein Gang über den See, bekam plötzlich eine besondere Bedeutung, Denn alles geschah zum letzten Mal. So stand er ein letztes Mal vor der Krippe.

Karilos Stall war ein Blöckhaus geworden und seine Hirten hielten ergeben ihre Vierwindmützen vor der Brust. Zwei Rentierte gab es, statt Ochs und Esel, und abseits, hinter einem Hügel aus Moos, standen zwei andächtige braune Bären.

"Bären, Karilo?"

"Bären sind neugierig, Kominikus. Sie kommen immer, sobald es etwas Besonderes gibt. Es äre falsch, sie wegzulassen."

"Wahrhaftig", ging es Dominikus durch den Kopf.

"Dieser Stall ist durch und durch arktisch und hat mit dem Stall von Bethlehem nichts zu schaffen.

Jedoch . . ."

"Dominikus?" unterbrach Karilo ängstlich seine Gedanken. "Bist du mit meinem Stall nicht zufrieden?" Dominikus sah den Jungen an.

"Glaub mir, Karilo", sagte er, "das Christkind kann nirgendwo wärmer liegen." Und er erinnerte sich sehr wohl, daß damals, in seiner Krippe, nicht halb soviel Strohhalme lagen wie in dieser.

Als sie über den See furhen und das Rentier zu größerer Eile antrieben, stellt Karilo plötzlich fest: "Ich bin reicher als die Kinder bei dir zu Haus."

"Du bist reicher, Karilo?"

"Ich habe die Sonne, auf die ich warte, und ich warte auf das Weihnachtslicht. Zweierleß Licht, Dominikus! Wer außer mir ist wohl so reich!"

Stille

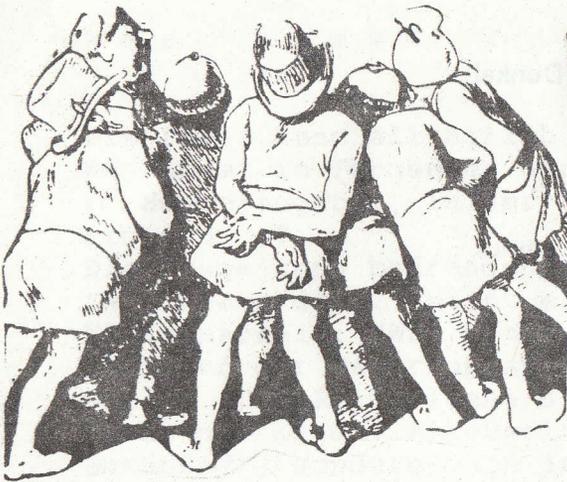
von
Pater
Schüsselbauer

Weihnachten ist Aufbruch zum Vaterhaus Gottes, Zeit der Selbstbesinnung und Einkehr. Ich soll in mein heimatloses Herz schauen. Nicht die vielen Äußerlichkeiten des kommenden Festes, die uns in diesen Wochen so unruhig und geschäftig machen, sind das Wichtigste sondern mein Innerstes braucht Kraft, Hilfe, Ausrichtung. Und dann den Entschluß: Ich will heim! Glückliche, wer Weihnacht als Heimkehr ins Vaterhaus erlebt.

Weihnachten ist kein Raum gesteigerter Aktivität. Genau das Gegenteil: Stille und Einkehr. Sehnsucht nach dem Urlicht. Das Kommen Christi in die Erdenwelt hat ja einen letzten Sinn: Wir sollen heimgeführt werden zum Uranfang, zur Quelle, ins Vaterhaus. Auf der Wanderstraße des Lebens werden wir in wunderbarer Weise abgeholt - und zwar so, wie wir eben sind mit unserer Schuld, Gleichgültigkeit und Belastung

Man muß das "Abholen Gottes" zur Weihnachtszeit hören. Manchmal scheint das schier unmöglich zu sein. Die Unruhe unserer Umwelt ist zu groß. Wer aber still in sein suchendes Herz lauscht, der vernimmt die bittende Stimme des guten Hirten: Komm heim! Man bekommt wieder ein neues Organ, aus Advents- und Weihnachtsliedern, aus biblischen Verheißungen und täglichen Erlebnissen den Ruf zum Vaterhaus zu hören: "Kommet her zu mir alle!"

Wir sollten also den Segen der weihnachtlichen Wochen nicht gering achten und den Weg nach innen gehen. In der Tiefe der Seele wird dann Weihnachten, wird Christus geboren, wird Wunderbares erlebt. Christus selbst wird Zentrum in der Achse meines Ichs. Ich bin heimgekehrt!



Voller

Erwartung

waren alle, die sich am 9. Dezember auf der Aspenklause in Oberndorf zum Adventstreffen einfanden. 20 Jungmänner vom Führerkreis und 2. Kreis trafen sich mit Pfr. Müller und Pfr. Hoch, um gemeinsam diesen Abend zu erleben und eine neue Abteilungs-führung zu wählen.

Eine Wahl erübrigte sich jedoch, denn von den 12 Vorgeschlagenen erklärten sich nur Kurt und Christof bereit, sich aufstellen zu lassen. Damit hat die Abteilung einen neuen Abteilungs-führer, Kurt Langenbacher und einen Stellvertreter, Christof Schmech.

Pfr. Hoch bedankte sich bei der alten Abteilungs-führung und bei Heinrich, dem freien Mitarbeiter, für ihre Bereitschaft, ihre Arbeit und unermüdlichen Einsatz.

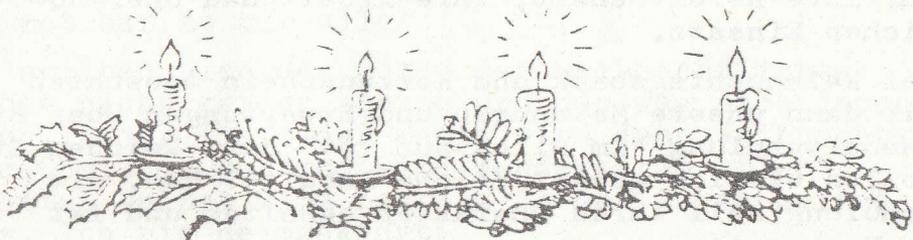
Bei Weihnachtsgebäck und Kerzenschein tauschten wir dann unsere Meinungen und Erwartungen über die Januarschulung "Im Blick auf '84" aus. Welchen Stil wollen wir ihr geben? Welche Inhalte? Nun, die Schulung soll ihren Charakter behalten und ist in Vorbereitung.

Stefan

Einen Stern sehen
Vom Licht getroffen werden im Dunkel.
„Stern“ heißt:
Steh auf, brich auf, komm!
„Stern“ heißt: Führung im Dunkel,
auch wenn ich nicht weiß, wohin.
Führung von oben, nach oben, – heraus.
Sich führen lassen im Dunkel:
Komm!
Wir haben SEINEN STERN gesehen
und sind gekommen.

Stern heißt:
Mitte haben.
Von dort kommt alles,
dorthin geht alles.
Wenn viele Strohhalme
eine Mitte bekommen,
wird aus dem Durcheinander
ein Stern. Mitte haben,
Stern sein, strahlen können.
Er ist unsere Mitte,
wir sind Stern.

(aus: Elmar Gruber, Gott er-leben, Don Bosco Verlag)



Was kommt ?

Die Frage kann alltäglich und routiniert sein: Was kommt im Fernsehen oder im Kino? Was kommt im Sonderangebot, in der Zeitung, in den Nachrichten...?

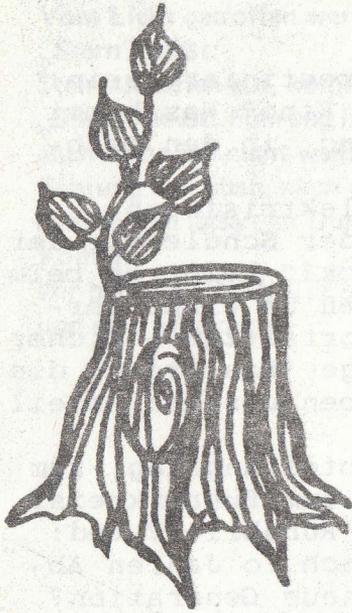
Die Frage kann bedrängen und elektrisieren: "Was kommt dran?" heißt es in der Schule vor der Klassenarbeit. "Was kommt zurück?" heißt es beim Rücklauf der Bewerbungsschreiben um eine Lehrstelle. Die Reihe ließe sich fortsetzen - sicher nicht nur in die Allerweltsfrage "Was bringt die Zukunft?", sondern auch ins Leben unserer Abteilungsgemeinschaft hinein:

Was kommt an Anmeldungen zum Abteilungstag, zum Kreistreffen, zum Diözesantag, zum Führerkreis? Wann kommt der nächste Kompaß, Rundbrief? Und: Ob ein Echo kommt? Was kommt nach 10 Jahren Abteilungsgeschichte? Kommt die neue Generation? Oder: Wann kommen mal wieder alle in die Gruppe?

Die Frage kann sich wenden - vom "was?" ins "wer?". Ob einer kommt? Wer wohl kommt? Wer kommt mir entgegen?

Unsere Kompaß-Redaktion bat mich um einen Adventbeitrag, "aber unkonventionell!" - so hieß es im betonten Nachsatz. Ich frage mich, ob das überhaupt geht, ich meine unkonventionell. Ich weiß: Advent heißt nun einmal "Ankunft". Ich nehme das Lexikon zu Hilfe und lese: "Konvention = internationales Übereinkommen, Konvent = Zusammenkunft konventionell = herkömmlich". Na also! Ich wage die These: Advent ist konventionell. Anders geht nichts. Ich kann nicht eigenmächtig etwas aus dem Boden stampfen; ich kanns nicht und ich brauchs nicht - es wäre vergebliche Liebesmühe.

Die Alternative heißt Liebesbündnis, ganz herkömmlich ausgedrückt. Die Ur-Erfahrung des Advent. Maria erfährt das so: Du hast vor Gott Gnade gefunden, du wirst ein Kind bekommen, den Sohn des Höchsten. Er wird die Sache Davids



von neuem wieder aufgreifen und zu Ende führen. Maria muß entgegen "Wie soll das gehen?" und sie erfährt das Entgegenkommen: "Heiliger Geist wird über dich kommen..."

Das ist wohl der springende Punkt. Damit wird offenbar, ob wir den Advent wollen, gewähren lassen; ob er geht, ob ER uns aufgeht...

Ob er (besser ER) mich überkommen darf, ob ER mir entgegenkommen darf, und ich Ihm entgegenkomme. Ob es ein Übereinkommen unter uns gibt ("wo Gott mit Schwachen sich vermählet" - so formuliert unser Vater und Gründer im sog. Heimatlied).

Advent heißt Entgegenkommen, Übereinkommen..., also Liebesbündnis:

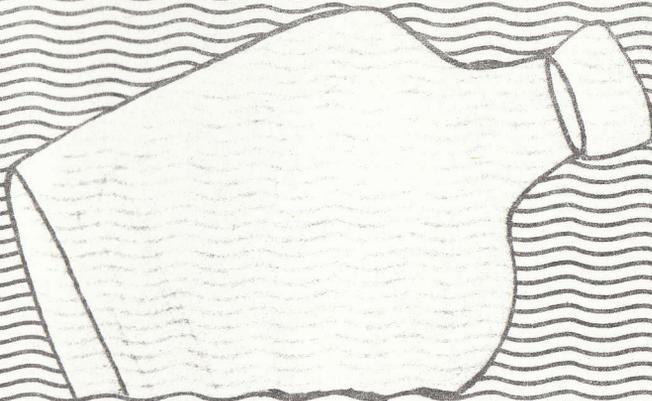
Wir sind herkömmlich geliebt und gefordert: Ewig (mehr als "lange Jahre") schon ist Christus im Kommen, zu keiner Zeit weniger, deshalb nie unkonventionell; zu unserer Zeit aktuell durch den geschichtlichen Neuaufbruch des Liebesbündnisses in Schönstatt, am Bildstock...

Was uns derzeit als Sinnbild unserer Abteilungslage zu denken gibt ist die Tatsache, daß die Flammen an der Krone des Bildstocks fehlen (zerstört, aus?). "Fackeln für Kirche und Welt" sollen sie/wir darstellen, ein internationales Übereinkommen. Ja nun, die Fackeln selbst sind ja noch da. Nur: "Löscht den Geist nicht aus!" (Paulus) Und: "Ich (bin gekommen), Feuer auf die Erde zu werfen und will, daß es brennt! (Jesus Christus)."

Lassen wir Advent sein, lassen wir uns neu entfachen und entzünden. Lassen wir die lähmende Frage, denn: Mag kommen was kommt, Christus kommt!

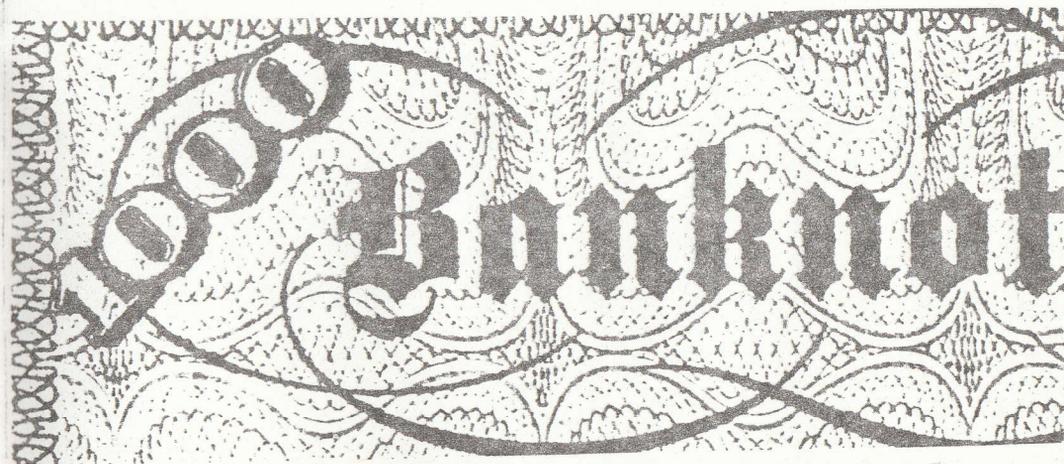
Ich wünsche Euch ein so gesegnetes Weihnachten,

Euer Pfarrer P. Kahl



Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns noch eine Flaschenpost. Die Botschaft war zum Teil schon unleserlich. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die Mitteilung, daß der 3. Kreis sich am Freitag, den 16. Dezember, bei Mario in Rottweil getroffen hat. Genaueres hat die Redaktion nicht feststellen können.

Stefan



4,-- DM tun's auch ...
Bitte Euer Abo bezahlen ...
bei Jürgen Haaga, Lohwiesenstr.
7238 Oberndorf-Beffendorf
Kreissparkasse Oberndorf
Konto 4040767

Vielen Dank!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!